

Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis

Oftb 12, 7-12

Und es entbrannte ein Kampf im Himmel:

Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. und der Drache kämpfte und seine Engel, und sie siegten nicht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen.

Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott.

Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt, bis hin zum Tod. Darum freut euch, ihr Himmel und die darin wohnen! Weh aber der Erde und dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat.

Liebe Gemeinde,

unser Predigttext (einen Tag nach dem Michaelisfest) bietet das Bild einer Bühne. Man könnte sagen: einer modernen Bühne, einer Bühne, die man drehen kann (gibt es heute in jedem besseren Opernhaus oder Theater). Zwei Bühnenbilder sind hier auf der Drehscheibe aufgebaut. – ein Bild der Zeit und ein Bild der Ewigkeit. Dazwischen Türen, die auf- und wieder zugehen. Es ist, als dreht sich die Bühne unaufhörlich. Und die Akteure wechseln wie im Fluge die Szenarien, um etwas Geheimnisvolles darzustellen.

Wer sind aber die Akteure? Hier wird es interessant: Denn zu den Akteuren gehören auch wir, die Zuschauer. Nicht nur der Seher Johannes, sondern auch wir sind mit auf der Bühne ... einbezogen in das, was da geschieht. Hier spätestens sollte uns klarwerden: Es ist kein Theater. Es ist kein Spiel. Es ist das Leben, was hier eben nicht spielt, sondern mit vollem Ernst und ganzer Realität vor sich geht.

In Bildern wird es uns vorgestellt, wie es die Eigenart der Offenbarung ist. In Bildern, die sich von uns beim besten Willen nicht zeitlich und räumlich einordnen lassen. Wir werden also nicht alles fassen können, was hier geschildert wird. Doch sollten wir uns mit dem befassen, was wir fassen.

Bevor wir uns aber diesem Stück, das uns Johannes mit schauen und miterleben lässt, tiefer widmen, lasst mich diesem Stück einen Titel geben – eine Überschrift. Ich nenne es „Wehe und Wohl“

WEHE

Wehe der Erde und dem Meer! Denn der Teufel ist zu euch hinab gekommen und hat einen großen Zorn, da er weiß, dass er wenig Zeit hat.

Eins hat der Teufel als der oberste gestürzte Engel mit Gott und dem ganzen himmlischen Heer gemeinsam: Er kann aus der Ewigkeit hinüber kommen in die Zeit. Und er kann die Zeit für sich nutzen. Doch hier stoßen wir sofort auf sein Beschränktsein gegenüber Gott: Er kann nämlich nur die Zeit nutzen, die Gott ihm lässt.

Da er weiß, dass er nur wenig Zeit hat.

Gut zu wissen: der Teufel hat nur so viel Gelegenheit, wie Gott ihm lässt.

ABER: Der Teufel wird jede Sekunde dieser Zeit, die er hat, auch nutzen, um Seelen von Gott abzubringen. Wehe der Erde und dem Meer!

Erde und Meer – schon der Schöpfungsbericht prägt die Bezeichnung dieser beiden Lebensräume, die sich auf der Oberfläche unseres Planeten befinden. Darum ist mit Erde und Meer hier auch die Gesamtheit aller Planetenbewohner aller Zeiten gemeint.

Ihnen – also auch uns – wird gesagt:

Ihr Erdenbewohner, ihr Menschen, ihr bekommt es nicht nur mit dem Teufel, mit dem Gegenspieler, dem Feind Gottes zu tun. Sondern ihr bekommt es mit dem äußerst wütenden und zornigen Teufel zu tun. Denn der Teufel ist zu euch hinab gekommen und hat großen Zorn. Und dieser Zorn sollte uns nun wirklich nicht verwundern:

Wurde er doch geworfen hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt.

Geworfen wurde er auf die Erde und seine Engel wurden mit ihm geworfen.

Wer sich traut in der Engelwelt Gottes eine Revolte anzuzetteln gegen den allerhöchsten heiligen Gott, der hat da nichts mehr zu suchen. Der fliegt da raus (würden wir heute sagen).

Das geht ganz schnell.

Jesus sagte einmal zu seinen Jüngern: *Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.* (Lk 10, 18).

Zack! Wie ein Blitz – fährt er aber eben nun nicht nur vom Himmel, wie ein Blitz aus heiterem Himmel tut er mitunter auch sein Werk an uns, eben weil er weiß, dass er wenig Zeit hat.

Da sind die Blitzgedanken, die uns durchzucken, von denen wir sofort merken: Sie haben einen üblen Ursprung. Da erwischt uns der Verführer blitzschnell in einer unerwarteten Lage, und entlockt uns unüberlegte Äußerungen, die so blitzartig ausgesprochen sind, – aber wie lange können sie nachwirken! Was können sie anrichten!

Denken wir an Petrus, der sich seiner Sache so sicher war, seinem Herrn folgte bis in den Hof des Hohen Rates folgte. Aber ehe er es sich versah, brachte der Verführer ihn dazu, seinem

Heiland das schlimmste anzutun, was man sich wohl denken kann. Dreimal zu behaupten, Jesus überhaupt zu kennen.

Aber: Hatte der Satan nicht auch mit uns schon oft leichtes Spiel, gerade – als wir uns sicher vor ihm fühlten?

Aber auch wenn sich jemand nicht so schnell überrumpeln lässt wie Petrus: Der Satan ist so einfach nicht in Verlegenheit zu bringen. Beginnt ganz fein und leise und fast unmerklich, sich bei uns einzuschleichen, um dann in unserem Inneren mit allen Regeln seiner finsternen Kunst eine verderbliche Saat zu säen, die irgendwann aufgeht.

Denken wir daran, wie der Satan nach seinem Sturz sich an die ersten Menschen heranmachte. Noch bevor Adam und Eva Kinder hatten, nahte er sich ihnen verführerisch in der Schlange. Keine Zeit hatte er schon da verlieren, doch wusste er auch mit seiner Verführung geschickt auf den richtigen Moment zu warten.

Auch wenn ihn nach dem verhängnisvollen Sündenfall umso mehr der Fluch Gottes traf, der Satan weiß noch heute mit der Zeit, die ihm noch bleibt, kunstvoll umzugehen. Unbeirrt verfolgt er dabei nur ein Ziel, die Seelen, die ihm durch Christus entrissen wurden, wiederzugewinnen.

Wir wissen hoffentlich, was das für uns heißt: Erstes Ziel des Satans sind nicht etwa die, die er sowieso schon hat. Diejenigen, die im Unglauben und in einem gottlosen Leben mit ihm Vorlieb nehmen, diejenigen würden in ihm niemals Zorn und Wut auslösen. Nein wir, wir getauften und bekehrten Gotteskinder sind es, die ihn rasend und wild machen.

Darum haben auch wir uns besonders vor ihm in Acht zu nehmen. Und dies, je mehr die Zeit sich zum Ende neigt.

Doch nun will unser Text, unser Bühnenstück, uns eben nicht nur eine heilsame Furcht einflößen mit seinem großen WEHE. Zu unserer Freude ist hier auch deutlich ein WOHL zu erkennen.

WOHL

Johannes hört eine Stimme rufen:

Darum seid fröhlich, ihr Himmel und die ihr in ihnen wohnt!

Halt mal, geht dieser Satz überhaupt uns etwas an? Ist dieser Aufruf nicht nur etwas für die Wesen der Gefolgschaft Gottes? Sind wir nicht auf der anderen Seite? Bewohner der Erde? Im gefährlichen Einflussbereich des Satans? O, ja, das sind wir wohl, solange wir atmen. Aber wir sind dies eben nicht nur.

Seit unserer Taufe gehören wir doch schon mit auf die andere Seite. Haben Bürgerrecht im Himmel. Christus hat es uns durch sein Blut erkaufte. Königskinder des Reiches Gottes sind wir, ohne unser Verdienst und ohne unser Zutun. Allein aus seiner Gnade.

Und immer, wenn wir das Wort des Himmels, das Wort Gottes, das Wort aus der anderen Welt gläubig hören, dürfen wir unsere Seele erneut herausreißen lassen aus dem Schmutz und Unrat dieser vergänglichen und vom Teufel besessenen Erde.

Schon Jesaja, der große Prophet des AT, durfte darum diesen Aufruf zu lautem Jubel nicht nur für die himmlische Welt erschallen lassen. Und das gilt auch für die andere Seite der Bühne, auf der wir noch ein Stück zubringen müssen.

Jes 49, 13:

Jubelt, ihr Himmel, und jauchze, du Erde! Denn der HERR hat sein Volk getröstet, und über seine Elenden erbarmt er sich.

Wenn wir uns aber darüber im Klaren sind, dass dieser Jubelruf gerade uns angeht und dass sich die Engel ja gerade wegen uns so sehr freuen, werden wir nun auch umso lieber das Bild betrachten, das zu dieser herzlichen Freude Anlass gibt:

Und es entbrannte entstand ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, und sie siegten nicht bekamen nicht die Übermacht, und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel.

Wir wollen uns bei diesen Versen nicht in grüblerische Fragen verzetteln, wie das oft geschieht. Etwa die Frage: Wieso lässt es Gott überhaupt zu solcher Revolte kommen? Wieso muss er den Satan gerade auf die Erde werfen und nicht auf einen anderen Planeten oder auf die Sonne vielleicht oder weit hinaus in eine andere „Ecke“ des Weltalls?

Alles törichte Gedanken, die wir uns als ärmliche Geschöpfe zwar machen können, aber die uns kein Stück weiterbringen auf der Suche nach dem Sinn dieses Abschnittes.

Der Sinn dieses Abschnittes ist, uns in Vorfreude ein Stück weiter hinführen zu lassen zu der Welt, die uns erwartet: Dem Himmel, die Stätte nämlich, an der der alte Drache eben nicht mehr sein wird.

Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel:

Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich die Königsherrschaft unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott.

Sind hier diese himmlischen, geheimnisvollen und bildhaften Worte nicht ganz direkt und hautnah aus unserem Leben gegriffen? Ist es nicht genau das, was unser Leben so trist und fade macht, dass der alte Verkläger uns Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen lässt?

- mit seinen Zweifeln – „Bin ich wirklich ein Christ?“
- mit seinen Gewissensbissen – „Ob ich wohl wirklich selig werden kann?“
- mit seinem Unfrieden, den er in dein Herz sät,
- und den du auch nach außen eben nicht ganz verbergen kannst.

All das, was uns hier in dieser Welt, in dieser Zeit, – auf dieser Seite der Bühne – das Leben so vergällen will, wird es in unserer ewigen Heimat einfach nicht mehr geben. Denn unser Heiland hat dort die Stellung gehalten, sich als Alleinherrscher behauptet.

Entschieden wurde dieser Kampf auf dieser unserer verlorenen Erde, als das heilige teure Blut vom Kreuz Christi auf Golgatha in sie drang. Jeder Schritt, den wir also auf diesem Erdball noch tun können, ist ein Schritt auf einem durch Christi Blut geretteten Planeten.

Zwar treibt der Satan hier nun noch sein Unwesen. Aber seine Tage sind gezählt. Und die ihm bemessene kurze Zeit wird gegenüber der Ewigkeit die uns erwartet nicht der Rede wert sein. Darum durfte schon Johannes vor fast 2000 Jahren teilnehmen und uns jetzt teilhaben lassen an der Schau derer, die überwunden haben durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses.

Wer sollten denn diese Überwinder sein, wenn nicht auch wir, die wir uns im Vertrauen auf Christi Blut und Gerechtigkeit hinter seinen Sieg stellen dürfen?

WEHE und WOHL sahen wir in diesem Stück geheimnisvoller, ineinandergreifender Zeit und Ewigkeit. Gottes Geist schenke uns das feste Vertrauen darauf, dass über uns, seinen Kindern, nicht das WEHE, sondern das WOHL als letztes Wort steht, und ich mit dem Liederdichter sagen kann:

WOHL mir, dass ich Jesus habe.

Amen.